

Ruswil

Wenn Angst in die Katastrophe mündet

Von Hannes Bucher

25.10.2026, 15.43 Uhr

Das Theater Tropfstei Ruswil führt Philipp Löhles Stück «Am Rand (ein Protokoll)» auf. Hinter dem wilden Verwandlungsspiel steht die Frage: Was geschieht, wenn der Wunsch nach Sicherheit Angst, Ausgrenzung und Gewalt schürt?

Abo Exklusiv für Abonnenten

- 1.0x +

00:00

03:50

[AI Voice by BotTalk](#)



Epirote Vocaj (links) und Conny Bucher.
Bild: Dominik Wunderli (Ruswil, 22. 10. 2026)

Das Theater Tropfstei Ruswil bringt Philipp Löhles Stück «Am Rand (ein Protokoll)» auf die Bühne. Am Samstagabend war die erfolgreiche Premiere. Was ist es für ein Stück: eine groteske Komödie, die menschliche Abgründe bewusst überzeichnet? Oder eine absurde Geschichte zweier Welten, die in jedem Menschen stecken und je nach Umständen zum Vorschein kommen? Vielleicht von beidem etwas.

Da ist das unscheinbare Dorf Randhausen. Es herrscht viel gegenseitiges Vertrauen: Haustüren bleiben selbst nachts offen, Autos parken unverschlossen, die Schlüssel stecken. Die Menschen leben im Einklang mit sich selbst und der Natur. Ein neugeborenes Rehkitz ist ein freudiges Ereignis. Nur ein Wildschwein, das sich auf einem Feld gütlich tut, sorgt für etwas Unruhe.

Dann wird der seit Langem verwaiste Polizeiposten wieder besetzt. Der neue Dorfpolizist kann die Unbekümmertheit der Bewohner nicht nachvollziehen. Er macht sie auf allerlei mögliche Gefahren aufmerksam – mit Erfolg. Aus Besorgnis werden Angst und schliesslich Panik. Die Bewohner sichern sich ab, errichten Grenzen und organisieren eine Bürgerwehr. Aus dem Wunsch nach Sicherheit wachsen Misstrauen und Aggression, bis die Entwicklung über alle Grenzen hinweg in Krieg mündet.

Mantel an – Rolle gewechselt

Schlicht und auf das Nötigste reduziert präsentiert sich die Bühne im Kulturraum am Märtplatz. Raffiniert eingespielte Geräusche und Klänge sowie kunstvoll gesetztes Licht begleiten ein Geschehen, das kaum zur Ruhe kommt. Die fünf Darstellenden agieren praktisch pausenlos. Eine Verschnaufpause gibt es kaum, denn alle müssen mehrere, ganz unterschiedliche Rollen besetzen. Zwei Kleiderständer am Bühnenrand halten eine Menge Kostüme bereit: Jacke aus, Mantel an, Rolle gewechselt – eben noch Dorfbewohner, schon Mutter, Sohn oder Mitglied der Bürgerwehr. Die farbigen Schuhe bleiben. Eine Identifikationshilfe auch für das Publikum. Die Verwandlungen geschehen im Nu, mit sichtbarer Spiellust und grosser Flexibilität.



Epirote Vocaj (links) und Silvia Bachmann.
Bild: Dominik Wunderli (Ruswil, 22. 10. 2026)

Doch nicht nur die Figuren wechseln. Die Spielenden übernehmen auch die Aufgabe der Protokollanten. In nüchtern-sachlichem Ton werden Daten, Zeitangaben und Szenen festgehalten. Dieser dokumentarische Stil bildet einen reizvollen Kontrast zum grotesken Geschehen. Das hohe Tempo verlangt dem Publikum allerdings einiges ab: Kaum ist eine Situation erfasst, folgt bereits die nächste. Die Darstellenden sind dem Tempo gewachsen – das Publikum ist gefordert.

Es gilt auch, zwei Welten auseinanderzuhalten: hier die dörfliche Idylle mit Rehkitz, kuscheligem Troll und Wildschwein; dort die aufkeimende Angst, die zunehmende Aggressivität und schliesslich die grenzenlose Eskalation. Die Entzweiung wird auch visuell umgesetzt: Die Bühne teilt sich, driftet tatsächlich auseinander. Zwei scheinbare Wirklichkeiten – welche ist wirklich?

Mit Spiellust bis ins Detail



Seppi Schumacher (links) und Euridika Vocaj.
Bild: Dominik Wunderli (Ruswil, 22. 10. 2026)

Regisseur Matthias Koch hat mit dem Tropfstei Theater vor zwei Jahren «Biedermann und die Brandstifter» inszeniert. «Das war ein klassisches Theaterstück, diesmal ist es ein zeitgenössisches, modernes Stück, das ganz anders daherkommt», sagt er. Das neue Stück werde mit unterschiedlicher Leichtigkeit erzählt, lustvoll und oft auch lustig. «Lachen muss auch nicht immer laut sein», findet Koch.

Auch Euridika Vocaj, die schon oft auf der Tropfstei-Bühne stand, spricht nach dem Schlussapplaus von einem «strengen Abend». Das laufende Wechseln zwischen Figur und Rolle habe sie in dieser Form noch nie erlebt. «Wir haben viel gearbeitet, an jedem Detail gefeilt.» Das merkt man der Inszenierung an: Die fünf Darstellenden meistern die raschen Wechsel mit Präzision und sichtbarer Spiellust. Ihr intensives Dabeisein spiegelt sich in Mimik, Gestik und Körpersprache. Sie leben ihren Auftritt.
Ein anspruchsvoller Theaterabend – und gerade deshalb ein Genuss.